

Heinz-J. Bontrup

Scheinheilige Wettbewerbsideologie

Wettbewerb sei das systemkonstitutive Element einer marktwirtschaftlich-kapitalistischen Ordnung. Hier würde die Konkurrenz die Unternehmen entmachten und zu ständiger Anstrengung zum Wohle der Verbraucher zwingen. Soweit die Theorie. Die wirtschaftliche Realität zeigt aber einen gänzlich anderen Befund. Hier legt die empirische Studie der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich dar, dass mittlerweile nur 147 international agierende Riesenkonzerne mit ihrer gigantischen Machtansammlung die Welt längst beherrschen und die demokratisch gewählte Politik nur noch als Erfüllungsgehilfe von Profitinteressen fungiert. Allein von 1995 bis 2011 hat es weltweit im Wert von 35.858 Milliarden US-Dollar Unternehmenszusammenschlüsse gegeben und nach der 1973 erfolgten Einführung der Fusionskontrolle ins deutsche Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) haben hierzulande trotzdem über 45.000 Unternehmen fusioniert. Neben Fusionen sind im Kapitalismus gleichzeitig auch Insolvenzen an der Tagesordnung. Hier waren seit der Wiedervereinigung in Deutschland fast 640.000 Unternehmenspleiten zu beklagen. Wie stellte diesbezüglich schon Karl Marx im 19. Jahrhundert fest: „Je ein Kapitalist schlägt viele andere tot“. So konzentriert und vermachtet sich schließlich die private Wirtschaft immer mehr. Darüber können auch nicht die staatlich geförderten Existenzgründungen hinwegtäuschen. Sollte es hier tatsächlich einmal ein Kleiner schaffen und die Großen ärgern, so droht ihm schnell der Aufkauf oder eine aggressive Vernichtung. Konkurrenz mag man eben unter Unternehmern nicht. Dagegen gehen Unternehmer auch immer wieder gerne mit Kartellbildungen vor, wie viele jüngste spektakuläre Fälle von aufgefliegenen Kartellen gezeigt haben. Die wichtigen Märkte, nicht nur in Deutschland, haben längst die Marktform eines engen nicht wettbewerblichen Oligopols erreicht. Hier existiert nur noch purer Machtmissbrauchs zur eigenen Bereicherung. Der Trieb des Einzelkapitals nach immer mehr Profit und Kapitalakkumulation zerstört so die idealtypischen Grundlagen einer angeblich auf Wettbewerb getrimmten Wirtschaftsordnung. Was realiter bleibt ist eine scheinheilige Wettbewerbsideologie.

Zuerst erschienen in Frankfurter Rundschau am 2. Juli 2015